

Geräuschlose Präzision

Die Sperling-Motordose liefert hochwertige Ergebnisse

Das Sperling Antriebskonzept bietet nicht nur eine hervorragende Grundlage für DIY-Plattenspielerprojekte, es kann auch so manch anderem Laufwerk gehörig auf die Sprünge helfen.

Die Bitte eines Freundes, ob ich ihm nicht eine Empfehlung in Sachen neue Motoren für seinen Horstmann & Petter „Ulysses“ aussprechen könne, führte mich zu Sperling Audio. Die Suche wurde durch die Tatsache erschwert, dass die Motoren mit dem Ulysses ein Laufwerk zu treiben hatten, das beinahe 100 Kilogramm bei 25 Kilogramm Plattentellergewicht auf die Waage bringt. Zudem wollte besagter Freund bei der Auswahl des Antriebsriemens keinen Beschränkungen unterliegen. So sollte der Pulley nicht nur den Einsatz von Strings und Silikonriemen erlauben, sondern nach Möglichkeit auch mit Tape verwendbar sein, um seine beiden doch sehr in die Jahre gekommenen Pabst-Außenläufer zu beerben. Betrachtet man die gestellten Kriterien, wird die Zahl der Hersteller, die einen separaten Motor mit entsprechenden Tugenden anbieten, doch sehr überschaubar. Nun, wie kann man etwas empfehlen, was man nicht selbst ausprobiert hat? Ansgar Sperling war so freundlich, mir gleich die höchste Ausbaustufe seiner Steuerung, die NRM-1/S, zur Verfügung zu stellen – und diese gleich in einer Doppelmotorvariante. Zudem versorgte er mich mit einer nicht unbeträchtlichen Anzahl verschieden langer Vorlaufbänder für meine künftigen Experimente. Bereits

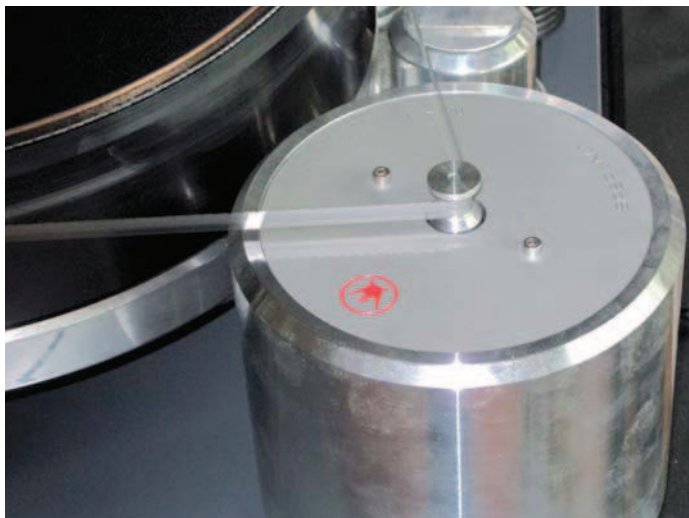
wenige Tage später wurden die Sperling-Pakete geliefert. Schon beim Öffnen der professionellen Verpackung wird klar, dass die beiden Entwickler Michael Bönninghoff und Ansgar Sperling ihre Geräte im Premium-Segment positioniert wissen wollen. Das äußerst hochwertige Erscheinungsbild und die hervorra-

gende Anfassqualität bestätigen diesen ersten Eindruck. Ich beschloss, meine ersten Experimente ausschließlich mit den beigelegten Vorlaufbändern durchzuführen. Da ich keinesfalls vorhatte, mich in die leidige Diskussion einzumischen, ob nun mit Silikonriemen, Nähgarn, Angelschnur oder Hundehalsband die klanglich besten Resultate erzielt werden können, wollte ich Michael Bönninghoffs und Ansgar Sperlings Antriebskonzept explizit unter die Lupe nehmen. Diese sehen das Tape als die effizienteste Möglichkeit, eine straffe Kopplung zwischen Motor und Plattenteller zu erreichen und definieren die Funktion des Motors als ausgleichendes Element für die im Lager und an der Tonabnehmernadel entstehenden Reibungsverluste. Dabei versucht das Sperling-Konzept den Plattenteller möglichst frei von jedweden Regelvorgängen zu halten, um den Verlust an feindynamischen Informationen zu minimieren.

Also ran an den Speck: Motordose mit Netzteil verbinden, ausphasen und einschalten. Alle Sperling-Antriebe sind mit zwei autark arbeitenden Geschwindigkeitssteuerungen für 33 und 45 U/min und zwei Zehn-Gang-Präzisionspotentiometern ausgestattet. Dabei hat der potenzielle

Käufer die Wahl zwischen der Sperling-Motordose mit integrierter Steuerung (Modell MR-1 inkl. Netzteil NM-1) oder dem Motor M-1 mit im Netzteil integrierter Steuerung (NRM-1 oder NRM-1/S). Das mir vorliegende Modell NRM-1/S verfügt über das Haptikschmanke-rl zweier aus dem Vollen





Präzision und Flexibilität: Dem „Riemen-Rolling“ sind nahezu keine Grenzen gesetzt

gedrehten, kugelgelagerten Feintrieb-Potentiometer, mittels derer die Zehn-Gang-Potentiometer nochmals 1:6 untersetzt werden. Die ersten Drehs sind vielleicht ein wenig gewöhnungsbedürftig, aber nach kurzer Zeit wird deutlich, mit welcher ungeheurer Präzision die Sperling-Steuerung zu Werke geht. Bereits nach kurzer Einspielzeit und einigen wenigen Nachregulierungen, auch bedingt durch die natürliche Dehnung des Vorlaufbandes, hält der Sperling-Motor unbeirrt seine eingestellten Geschwindigkeiten. Nach einem ununterbrochenen Dauerlauf von 14 Tagen zeigten weder Motor noch Netzteil Symptome von Erwärmung oder gar Erhitzung, ein Kurzcheck mit der KAB-Stroboskopscheibe belegte unveränderte Drehzahlen: fantastico.

Die korrekte Spannung des Tape-Bandes ist entgegen meiner ursprünglichen Befürchtungen schnell gefunden: Zu lasch gespannt entsteht zuviel Schlupf am Pulley, Geschwindigkeitsschwankungen sind die logische Folge, eine Überspannung äußert sich unmittelbar in Motorgeräuschen. Spannend wird es allerdings, wenn es an das Thema „Der richtige Abstand zum Plattenteller“ geht. Hier werde ich mich ebenfalls hüten, pauschale Aussagen zu treffen, ein objektives „richtig“ gibt es nicht. Plattentellerlager, -gewicht, -material und die individuellen Hörgewohnheiten definieren hier die subjektive Richtigkeit. Für meine Acoustic Solid Machine - mit POM-Teller und einer drei Kilogramm schweren Kupfermatte - bedeutete diese einen Abstand von rund 90 Millimetern von Pulley-Mitte zum Plattentellerrand. Mit diesem Abstand rastete das Klangbild förmlich ein: trockene Bässe, plastisches Schlagwerk, hervorragend definierte Bühnenabbildung. Als besonders markant empfand ich den Zugewinn an Dynamik, gleichzeitig schürte dies meine Neugier hinsichtlich des Einsatzes zweier Motordosen. Ansgar Sperling war so freundlich, mir ein Y-Kabel (XLR) für das NRM-1/S-Netzteil beizulegen, sodass die zweite Motordose sofort ihren Dienst verrichten konnte. Mit zwei Motordosen ist das Experimentierfeld natürlich noch weiter geöffnet, denn jetzt stellt sich die Frage, ob ein Vorlaufband an beiden Motoren ausreicht oder zwei Tapebänder doch vielleicht besser sein könnten. Das heißt: Sollten Sie einen extrem schweren Plattenteller besitzen, kann sich die Anschaffung der Doppelmotorvariante als durchaus lohnenswert erweisen. Nachfolgende Expe-



Zugewinn an Dynamik: Sperling-Doppelmotor

rimente am Horstmann und Petter „Ulysses“ scheinen diese These zu bestätigen. Bei der Aufstellung der Motoren sollten Sie darauf achten, dass diese in einer Achse mit dem Tellerlager ausgerichtet sind. Die Variante mit jeweils einem Vorlaufband für jede Motordose äußert sich meiner Ansicht nach in geringfügig besserer Kontrolle und entsprechendem Timing-Verhalten. Voraussetzung hierfür ist, dass die Motoren mithilfe der Spikes wirklich exakt in die Waagerechte gebracht werden und der Abstand zwischen den Bändern am Plattenteller so klein wie möglich gehalten wird. Abhängig vom Plattentellermaterial könnte man auch Experimente mit beschichteten Bändern in Erwägung ziehen und so durch einen potenziell besseren Grip versuchen, noch ein wenig mehr Kontrolle zu erlangen.

Mit einer Motordosen-Bauhöhe von 141 bis 153 Millimetern kann ein großer Teil der mir bekannten Masselaufwerke bedient werden. Eine Motordose mit niedrigeren Abmessungen für nicht ganz so hoch bauende Masselaufwerke ist ebenso in Planung wie Aluminium-Unterstellbasen mit M8-Gewindebohrung. Sperling Audio haben mit ihrem Antriebskonzept ganze Arbeit geleistet: handgefertigt, made in Germany im besten repräsentativen Sinne. Es ist eine Freude, zuzusehen, wie geräuschlos und mit welcher Präzision die Sperling Pulleys ihren Dienst verrichten. Sollte das Sperling Audio Masselaufwerk, das erstmals auf dem Analog Forum 2010 in Krefeld vorgestellt wird, nur annähernd so durchdacht und mit stoischer Präzision gefertigt sein wie die Sperling-Motoren, dürfte der User nichts bereuen.

Text: Amré Ibrahim

Fotos: Amré Ibrahim

Kontakt: email: kontakt@motordose.de

Website: www.motordose.de

Preise (Ausführung in Silber oder Schwarz)

MR-1/NM-1 915 Euro

M-1/NRM-1 915 Euro

M-1/NRM-1/S 985 Euro

Preise für Doppelmotorvarianten auf Anfrage

Schöner Hören

Gutes Design ist wenig Design: Braun PCS 52E

Braun-HiFi stand einmal für etwas, was heute oft beschworen wird, aber selten so konsequent anzutreffen ist: die perfekte Verbindung von Form und Funktion.

„Braun kaufen nur Ärzte, Anwälte und Architekten“. Ein in den Sechzigern nicht selten zu hörender Ausspruch, wenn die Anschaffung einer neuen Musikanlage anstand. Unüberhörbar aber auch dieser Unterton aus Neid und Respekt. Verständlich wird das beim Blick in die Preisliste. Mit 998 Mark auf der Rechnung ging eben kein Normalverdiener aus dem HiFi-Geschäft. „Das hätt` ich nicht erwartet“, klingt es

da eher heute, wenn das aufwändige Antriebskonzept dieses Spitzenlaufwerks von 1965 sichtbar wird. Braun legt den Plattenteller auf einen Subteller, um den sich ein Riemen schlingt. Dieser wird angetrieben über eine massive Welle, die ihrerseits mit Reibrad, Pulley und Motor schwingend gelagert auf einer separaten Metallbasis ruht, um so die Vibrationen von Tellerlager und Zarge fernzuhalten. Die technischen Daten der Betriebs-



anleitung verraten, dass die Braun-Entwickler hier ganze Arbeit geleistet haben. Die gleiche Übertragungsart des Antriebs wählte auch Thorens mit seinem TD 124 MK II. Übrigens war dieser mit dem TP 14 Tonarm schon für 725 Mark zu bekommen. Beide Geräte boten vier Geschwindigkeiten von 16 bis 78 Umdrehungen pro Minute. Wie gut Braun sein Handwerk verstand, zeigt sich beim Blick auf die Details des PCS 52E: Sehr kompakte elf Kilogramm schwer

und ungemein solide, in einer Fertigungsqualität, die mir den Begriff „deutsche Wertarbeit“ erklärt. Dabei immer nur so kompliziert umgesetzt wie unbedingt nötig.

Dass sich so ein Klassiker des Plattenspielerbaus auch heute in jedes stilsichere Ambiente einfügt, zeigt von welcher ästhetischer Qualität diese HiFi-Großkaliber sind. Eher überraschend



Gelungene Symbiose: deutsch-britische Teamarbeit am PCS 52E



Sexy: Cabriohaube mit Ausschnitt für SME 3009



Auf separater Metallbasis: Subteller mit Riemen/Reibradantrieb

ist da die Wahl des völlig eigenständigen Shure SME 3009 Tonarmes, der natürlich eine Verwässerung der Braun'schen Handschrift bedeutet. Diese Konzession erklärt sich mit Blick auf den Erzrivalen Thorens, der diese Armbestückung bereits im Programm hatte. Überhaupt war der SME 3009 damals das Maß aller Dinge auf dem noch recht überschaubaren Markt der separaten Tonarme. Zudem war der SME Werbeslogan „Best Pickup Arm in the World“ sicher auch ein Argument, dem sich die Braun Verkaufsabteilung nicht verschließen mochte. Durch einen zusätzlichen Ausschnitt in der Acrylhaube ermöglichte man den Einbau des eigentlich zu langen SME 3009. So konnten die kompakten Maße des PCS 5 - gleiches Laufwerk mit eigenem Stahlarm - beibehalten werden. Parallel brachte Braun, ebenfalls 1965, den PS 1000 im Softedge-Design passend zur Regie-Serie heraus. Der Preis von 1350 Mark dürfte denn auch zum Teuersten gehört haben, was der deutsche Markt zu bieten hatte. Der PS 1000 kam wieder ohne britische SME Unterstützung aus und trug so durchgehend die Handschrift von Dieter Rams und seinem Team. Dieter Rams: Dieser Name ist untrennbar mit dem Namen Braun verbunden. Die große Zeit begann 1955, als er, eigentlich Architekt und natürlich auch durch den Geist des Bauhauses geprägt, zu Braun kam. Daraus entstand 1956 in Zusammenarbeit mit Hans Gugelot der legendäre Braun SK4, besser als Schneewittchensarg bekannt. In einem aktuellen Interview, befragt nach dem Grund seines großen Erfolges, begründet Rams - gern auch als Design-Papst von seiner Fangemeinde bezeichnet - diesen mit der bedingungslosen Unterstützung durch die Firmenleitung. Das waren die Gebrüder Braun, die ihm

eine Unterstützung gewährten, wie sie heutzutage in großen Konzernleitungen undenkbar ist. Das schuf eine kreative Atmosphäre für das gesamte Team, das sich auch wirklich als solches verstand. Als Leitfaden formulierte Rams einmal seine „Zehn Thesen für gutes Design“: Gutes Design ...ist innovativ ...macht ein Produkt verständlich ...ist ästhetisch ...macht ein Produkt brauchbar ...ist unaufdringlich ...ist ehrlich ...ist langlebig ...ist konsequent bis ins letzte Detail ...ist umweltfreundlich ...ist so wenig Design wie möglich.

Anfangs hatten die Ingenieure der Braun Radio- und Phonotechnik große Zweifel, ob sich die Technik so überhaupt verkaufen lässt. Die Bedenken verschwanden jedoch nach den vielen Designpreisen und der Aufnahme einiger Geräte in das Museum of Modern Art in New York. Dass Braun mit seinen HiFi-Produkten auch technologisch ganz vorn mit dabei war, beweist unter anderem der wohl weltweit erste volltransistorisierte Tuner CET 15. Wenn nötig, setzte Braun auch wieder auf Unterstützung: Für seine hochwertigen Elektrostaten kooperierte Braun beispielsweise mit den britischen ESL Lautsprecher-Experten von Quad. Auf Braun-Linie gebracht, passten sie perfekt zu den anderen HiFi-Komponenten der Regie-Serie - und sind heute gesuchte Sammlerstücke. Das gilt auch für einen Braun PCS 52E, der in gutem Zustand nur noch schwer auf dem Gebrauchtmrkt zu finden ist. Allerdings dann versehen mit einer Wertsteigerung, die uns wehmütig an Hedge-Fonds Renditen erinnert. Also Sammler, aufgemerkt.

Text: Michael Fehlauer
Fotos: Michael Fehlauer



Schwingend entkoppelt: Pulley, Reibrad und Riemenachse



Bereit für alle Umdrehungen: vier Geschwindigkeiten am PCS 52E